

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Verschiedenes

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

Hygiene und Aesthetik sind die Triebfedern der Bewegung. Da ist kein völliges Zusammengehen möglich. Wer die Kleidung mit dem Träger in Schönheit verbinden will, wird manchmal nicht umhin können, die Hygiene in diesem oder jenem zu übersehen, denn darüber muß man sich klar sein, daß die menschliche Kultur oft in scharfem Gegensatz zur Körperkultur steht und daß Hilfsmittel der Kleidung manchmal nötig sind, um sich dem Mitmenschen in angenehmer Weise präsentieren zu können.

Traurig ist es ja, daß es nötig ist, eine Vereinigung zu gründen, um Wandel zu schaffen, aber anders scheint keine Besserung erzielt werden zu können. Die heutige Industrie arbeitet im ewigen Schema fort. In allen Gewerben ist im letzten Jahrzehnt der Künstler zu Wort gekommen, in der Buchdruckerei, der Architektur, der Tischlerei (die sich jetzt Raumkunst nennen darf), der Schmiedekunst usw., nur die Schneiderei wandelt hartnäckig längst ausgetretene Pfade weiter, der Schneider will scheinbar kein Künstler sein. Mit Freuden haben wir den Aufschwung der weiblichen Kleidung erlebt. Wenn sich auch heute noch nicht jede Dame nach künstlerischen Gesichtspunkten kleidet, so ist es ihr doch möglich gemacht, und weiter wollen wir ja auch nichts. Die Erziehung der großen Masse zum Geschmack braucht Zeit und kommt schließlich später von selbst. Aber dem Einsichtigen muß es möglich sein, ohne Verletzung der Etikette und ohne Outsidertum mit den veralteten Anschauungen zu brechen. Mit einem Schlage zu ändern, das ist unmöglich und das erwartet auch niemand.

Was wir wünschen ist Spielraum, wir wollen nicht gezwungen sein, in Kleidungsstücke zu kriechen, die uns zu einem unbeholfenen, formlosen und völlig unpersönlichen Gegenstande machen. Die Kunst und Vertiefung, die man heutzutage jedem Möbel, jeder Tür, jedem Häuschen, jedem Gegenstande angedeihen läßt, wollen wir auch dem lebenden schönen Menschen zukommen lassen. Wir gehen nicht mit der Behauptung, die männliche Schönheit sei erstorben und die heutige Zeit kenne beim Manne nur Schema, sondern wir behaupten: die heutige Männertracht ist eine Beleidigung des Mannes.

Wehe unserer Zeit, wenn der Mann das wäre, was seine Kleidung ausspricht: Unpersönlichkeit . . .

Heinz Jahn-Berlin.

Verschiedenes.

ω Neue Wege zur Einführung echter Farben.

Die Frage der Echtfärberei spielt heute eine große Rolle, weil die Forderung nach Gediegenheit und Materialechtheit in Industrie und Kunstgewerbe immer mehr herrschend wird. Um wirklich echte Farben zu erzielen, sind wir keineswegs mehr auf die Naturfarben angewiesen, sondern mittels der künstlichen Farben sind auf synthetischem Wege echtere Farben herzustellen, als je zuvor. Es ist daher wichtig, daß dem Färber und Kunstgewerbtreibenden eine in ihrer Lichtechtheit erprobte Farbenskala zu Gebote steht. Der deutsche Werkbund hat nun vor kurzem eine Flugschrift über Echtfärberei herausgegeben, worin er seinen Mitgliedern die »Deutsche Farbenkordel« empfiehlt. Sie wird von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld, auf den Markt gebracht, und kann von diesen

unentgeltlich bezogen werden. Diese Farbenkordel, die vorläufig nur in Wolle hergestellt wird, enthält über 100 verschiedene Farbtöne von erprobter Lichtechtheit, bei deren Auswahl und Zusammenstellung Dr. Friedr. Deneken, der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Museums in Krefeld mitgewirkt hat. Sie wird dem Gewerbetreibenden und Künstler um so größeren Nutzen gewähren, als ihr ein kleines Rezeptenbuch für die Färbereien beigegeben wird. Der Künstler ist bei der Auswahl der Farbtöne keineswegs an die Farbtöne der Kordel gebunden. Die deutsche Farbenindustrie verfügt vielmehr noch über eine große Anzahl anderer echter Farbstoffe für die Textilfaser, und die Elberfelder Farbenfabriken z. B. arbeiten auch für andere Farbenskalen Farbenschriften aus und sind bereit, Adressen von Lohnfärbereien anzugeben, die Aufträge in gleicher Lichtechtheit ausführen können. — Es wäre dringend zu wünschen, daß nicht nur Gewerbetreibende und Künstler, sondern auch z. B. kunstgewerblich tätige Dilettanten Nutzen von der Herausgabe der »Deutschen Farbenkordel« haben möchten. Selbstverständlich wäre nicht zweckmäßig, wenn der einzelne Interessent seinen geringen Bedarf an gefärbtem Material bei einem Lohnfärber färben lassen wollte. Es könnte nur dann für weitere Kreise etwas erreicht werden, wenn z. B. Stickereifirmen die in der Farbenkordel vorgeführten Töne in



Abb. V.

Lichtkunstwerkstätte-München.

Sammetkleid von Marie Pose-München.

Beschreibung Seite IX.

größerem Maßstabe in einer Lohnfärberei herstellen lassen und dann im kleinem verkaufen würden. — Da auch von anderer Seite versucht wird, durch Herausgabe echter Farben Industrie und Handel günstig zu beeinflussen, so werden gewiß größere Geschäfte bald in ähnlichem Sinne wie oben erwähnt, vorgehen — vorausgesetzt, daß im großen Publikum überhaupt die Forderung nach echten Farben immer wieder mit der nötigen Energie aufgestellt wird. Und vor allen Dingen kommt es hierbei auf die Frau an, die Hauptvertreterin der Konsumtion.

Die Plauener Spitzenindustrie auf der Turiner Ausstellung. Die Plauener Fabrikanten, deren Gesamtausstellung schon im Vorjahre in Brüssel viel Bewunderung erregte, hatten auf der Turiner Ausstellung im Verein mit der Schneeberger Königl. Spitzenklöppelmusterschule ein interessantes und belehrendes Bild ihrer Leistungsfähigkeit geboten. Das Meisterstück der Ausstellung, ein weißes Spitzenkleid aus Venise- und Milanspitze von Gebr. Lay — ein Maschinenerzeugnis! — zeigte eine zwanglos und formvollendet direkt mit der Maschine in den Fond hineingearbeitete breite Bordüre; eine ganz neue Technik, die die Schönheit der Arbeit sehr erhöht. Als Neuheiten



Abb. VI. Rock und Bluse von Marie Pose-München. Hierzu der Rockträger Abb. XIII. Beschreibung Seite IX.

erschienen die besonders breiten Venise-Plainstoffe (90 cm) und die besonders breiten Bordüren mit Relief-Roseneinsatz. Das größte Plauener Haus Blanck & Co. zeigte wundervolle Imitationen alter Spitzen. Als Erzeugnis der Plauener Schiffchenmaschine, welche die echte Spitzen erst ins Volk gebracht hat, trat die Baumwollspitze mit ausgezeichneten Nachahmungen von klassischen Originalhandarbeiten auf: Burano, Alençon, Venise, Reticella, Point de Milan. Alfred Schönfeld (der selbst Künstler ist und mit Prof. Hempel zusammenarbeitet) zeigte Handarbeiten; dann Maschinenstickerei, auf gebaut auf den Vorbildern der Grospoint de Venise, Point d'Alençon, und zwar nach Brabanter und flandrischen Spitzen. Außerdem irische, englische Stickereien, solche mit modernen Kunstformen und Blumen und orientalische Stickereien. — Die Abteilung der Schneeberger Spitzenklöppel-Musterschule zeigte Gegenstände von hohem kunstgewerblichem Werte. Arbeiten und Entwürfe sind in der Schule entstanden, der eine Zeichenschule für Tex-

tilindustrie und Gewerbe angegliedert ist (Direktor Lorenz). Unter gebührender Hochachtung von Antike und Klassizismus wird hier auch vor allem Praxis und Marktgängigkeit Wert beigelegt. Wundervolle alte Valenciennes-, Malines- und Venisespitzen, (Spezialität von Schneeberg) entzückend feine Klöppelspitzen, Burano-, Ragusa-, Istriaspitzen werden zu Kissen, Fächern usw. verarbeitet. Einen Begriff von dem Werte dieser Erzeugnisse gab eine 1 1/2 cm lange Venisespitze von bescheidener Breite, die 1500 M kostete. Die Schneeberger Ausstellung brachte nur Handarbeiten.

E. B., Berlin.

Etwas vom Beruf der Krankenpflegerin. Es ist bekannt, daß der Krankenpflegerinnenberuf, dessen Ausübung vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der christlichen Barmherzigkeit stand, an die körperliche Leistungsfähigkeit der Schwestern vielfach ungewöhnlich schwere Anforderungen stellte. Übermäßig lange Arbeitszeit, zu wenig Schlaf, geringe Körperpflege, unhygienische Kleidung — dies alles mag dazu beigetragen haben, daß in manchen Orden ein frühes Hinsiechen der Schwestern die Regel bildete. Um so notwendiger erscheint es, die Ausübung dieses schweren Berufes unter allgemein gültige Gesichtspunkte zu stellen. Auf dem Kongreß der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen Deutschlands in der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden am 6. Oktober 1911 wurden folgende Leitsätze festgelegt: 1) Eine Arbeitszeit von vorläufig 10 Stunden. — 2) Gesondertes Pflegepersonal für Tag- und Nachtdienst. — 3) Dreijährige Ausbildung; als Übergang vom jetzigen System mindestens zwei Ausbildungsjahre. — 4) Kurse zur Vorbildung von Oberinnen und Lehrkräften. — 5) Verbot der Anstellung von ungeprüfem Pflegepersonal in öffentlichen Anstalten. — 6) Anrechnung der Dienstjahre beim Wechsel des Arbeitsfeldes. — 7) Eine ausreichende staatliche Unfallfürsorge. — 8) Einbeziehung in die Privatbeamtenversicherung. — 9) Angemessene Kostgeldentschädigung während des Urlaubs. — 10) Eine staatliche Enquete über die wirtschaftliche Lage des Krankenpflegepersonals. — In Deutschland mag es besonders schwierig sein, diese Leitsätze zu allgemeiner Durchführung zu bringen, weil hier die Organisation der Krankenpflege bis vor kurzem ausschließlich auf geschichtlich gewordenen, religiösen und philanthropischen Grundlagen beruhte; — auf die Dauer aber werden jene Forderungen der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen doch auf alle Zweige der Krankenpflege Einfluß gewinnen. Werden dann Interessen und Recht des weiblichen Geschlechts auch im Krankenpflegerinnenberuf gewahrt, so muß dies rückwirkend die Entfaltung weiblicher Selbständigkeit begünstigen; einer Selbständigkeit, deren wir bedürfen, um die schöpferische Mitwirkung der Frau auf dem ihr nächstliegenden Gebiet der Gesundheitspflege herbeizuführen.*

Berliner Mitteilungen. Die Novembersitzung des Vereins für Deutsches Kunstgewerbe brachte eine interessante Ausstellung deutscher und ausländischer Textilkunst, wie überhaupt der Abend unter dem Zeichen von »Stoff und Farbe« stand. Aussteller waren u. a.

*) Die Geschichte der Entwicklung der Krankenpflege ist dem Buche »History of Nursing« von Miss Nutting und Dock zu entnehmen, übersetzt und unter dem Titel »Geschichte der Krankenpflege« herausgegeben von Schwester Agnes Karll. (Verlag Dietrich Reimer).

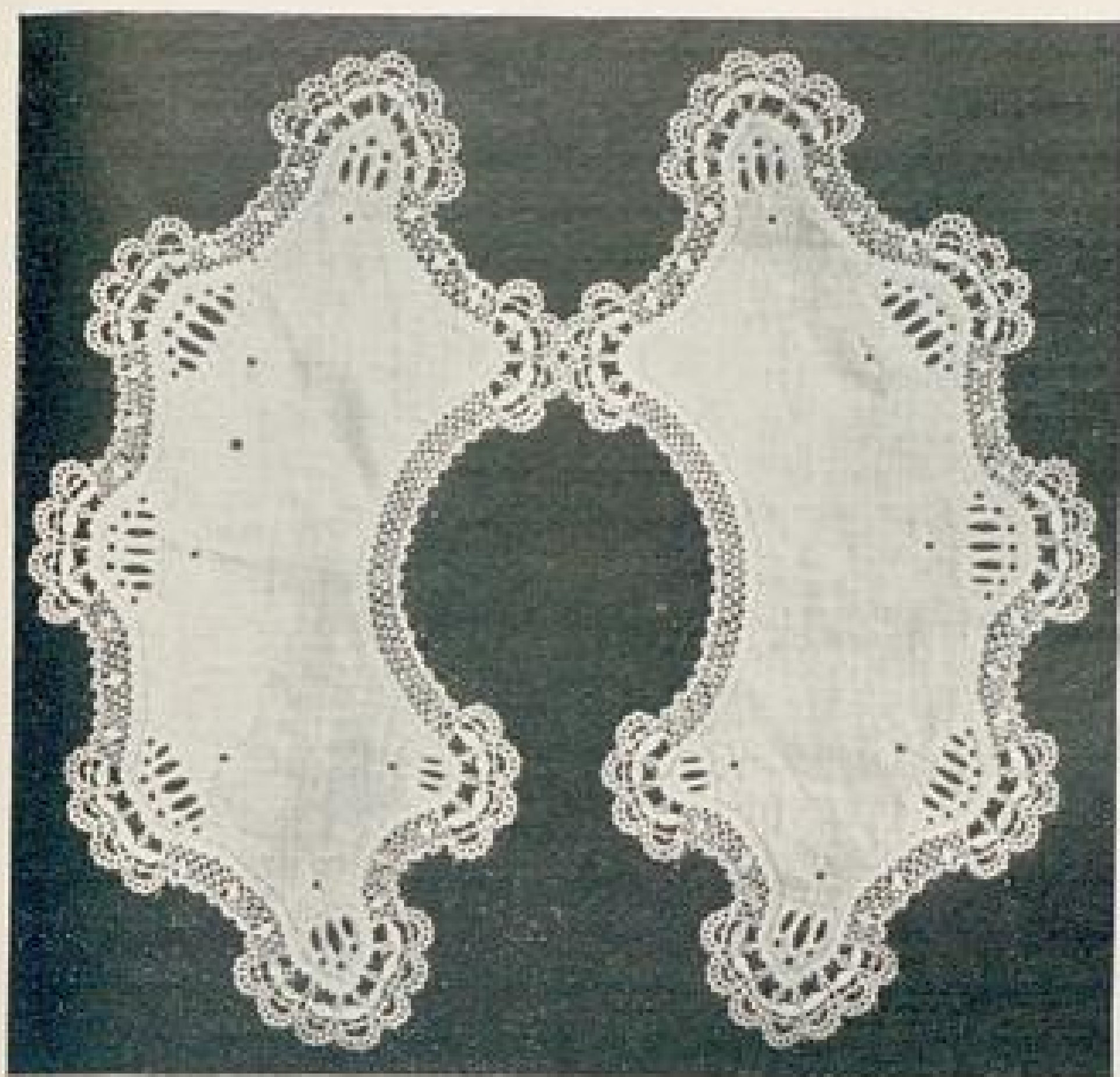


Abb. VII. Batistkragen mit handgekloppter Spitze von Leni Matthaci-Hannover.

die »Dresdner Werkstätten für Kunst«, Berlin (Möbel- und Tapetenstoffe, Teppiche), das Hohenzollern-Kunstgewerbehaus Berlin (Batiken, Applikationsarbeiten großen Stils von ungemein plastischer Wirkung), die kunstgewerbliche Firma Albrecht & Co. (Kopien alter Webereien und Stickereien), Französische und englische Fabriken zeigten mit ihren Ausstellungen die hohe Stufe ihrer Textilkunst und boten Veranlassung zu einer Diskussion, angeregt durch Herrn Direktor Jessen, über die Frage: Wie steht die deutsche Textilkunst zu der des Auslandes? Tatsache ist, daß wir in dieser Beziehung stark hinter England und Frankreich zurückstehen. Als Grund wurde der mangelnde Konsum an teuren, künstlerisch ausgeführten Web- und Druckstoffen angeführt.* Das Geringe, was wir darin benötigen, wird vom Auslande bezogen. — Andererseits bewiesen aber doch z. B. die Ausstellungen von Schmidt-Lorenzen (Seiden- und Sammetstoffe für Mode und Dekoration) von Adolf Renner, Dresden (Woll- und Baumwollstoffe) und verschiedene andere erhebliche Fortschritte. Zum Schluß wurden Modell-Kleider von den Ateliers von Hermann Gerson und R. M. Maaßen auf lebendem Körper vorgeführt — sämtlich nur als Vorbilder für die Verwertung moderner Stoffe und Spitzen gedacht. Glatte Seidenstoffe und Sammete, die modernen Flauchstoffe, Batikstoffe, Gewebe und Druckmuster nach alten Vorwürfen, viel warme Farben und manche matte gebrochene Nuance, das Spiel zweier gegensätzlicher Töne, die Kontrastwirkung von Pelz und Spitzen zu den verschiedensten Stoffen — das alles zeigten die Kleider und Mäntel in mustergültiger Weise. Herr Direktor Jessen betonte, daß die gesamte Mode sowohl als die Textilkunst heute unter dem Zeichen der Farbe stünde und nichts als diese in gleich starker Weise imstande sei, künstlerische Wirkungen auch auf die Entfernung hin auszulösen. — Am 3. November

* Vergl. »Erste General-Versammlung des Verbandes für handwerksmäßig und fachgewerbliche Ausbildung der Frau«, Nr. 6 der Zeitschrift 1911. (Anm. der Schriftleitung.)

veranstaltete Hedwig Buschmann an der gleichen Stätte (Künstlerhaus) einen Vorführungsabend ihrer neuen Frauentracht, an der wie bekannt, die zweckmäßig einfachen Grundformen und die schönen Materialzusammensetzungen anzuerkennen sind.

Eb.

ω **Etwas von Körperpflege auf den Schulen.** Über den Einfluß des Strickens auf die Atmung hat, wie die »Frankfurter Zeitung« berichtet (26. Okt. 1911), der Hygieniker Dr. Oker-Blom in Helsingfors Untersuchungen angestellt, und es hat sich ergeben, daß das andauernde Sitzen beim Stricken eine nicht unwesentliche Beeinträchtigung der Atmung der oberen Lungenteile bewirkt, und zwar besonders der linken Seite, die sonst im allgemeinen besser atmet, als die rechte. Um diesem nachteiligen Einflusse des Strickens abzuwehren, wird gefordert, daß die Arbeit in den Handarbeitsstunden von Zeit zu Zeit unterbrochen wird und Atemübungen mit Strecken des Körpers vorgenommen werden. — So wünschenswert, ja notwendig es selbstverständlich ist, daß der Hygieniker die Einwirkung der verschiedenen Beschäftigungen auf den Gesundheitszustand der Schuljugend genau kennt und daß er den Lehrplan dementsprechend zu beeinflussen sucht, so ist es doch sehr fraglich, ob es im Interesse des Kindes liegt, wenn ihm in dieser Weise im einzelnen immerfort die Frage der Gesundheitsschädlichkeit nahe gelegt würde. Wohl erscheint es nach diesen Feststellungen doppelt notwendig, in den Schulpausen Frei- und Atemübungen machen zu lassen, wie sie in Deutschland schon vielfach üblich geworden sind. Auch in diesen Blättern wurde schon wiederholt für sie eingetreten. Sie haben den Vorzug, daß sie stets in guter Luft gemacht werden können. Während der Unterrichtsstunden würde sich jedoch auch aus dem letzteren Grunde zwar wohl zeitweiliges Pausieren, aber keinesfalls das Einschleichen von Atemübungen empfehlen.

Von der Heilgymnastin. Wie das Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine berichtet, hatte sich anlässlich der Hygiene-Ausstellung die Vereinigung deutscher staatlich geprüfter Heilgymnastinnen zu einer Versammlung in Dresden zusammengefunden. Als Arbeitsprogramm für das kommende Jahr wurde hauptsächlich in Aussicht genommen, die Behörden derjenigen Städte, die das orthopädische Schulturnen

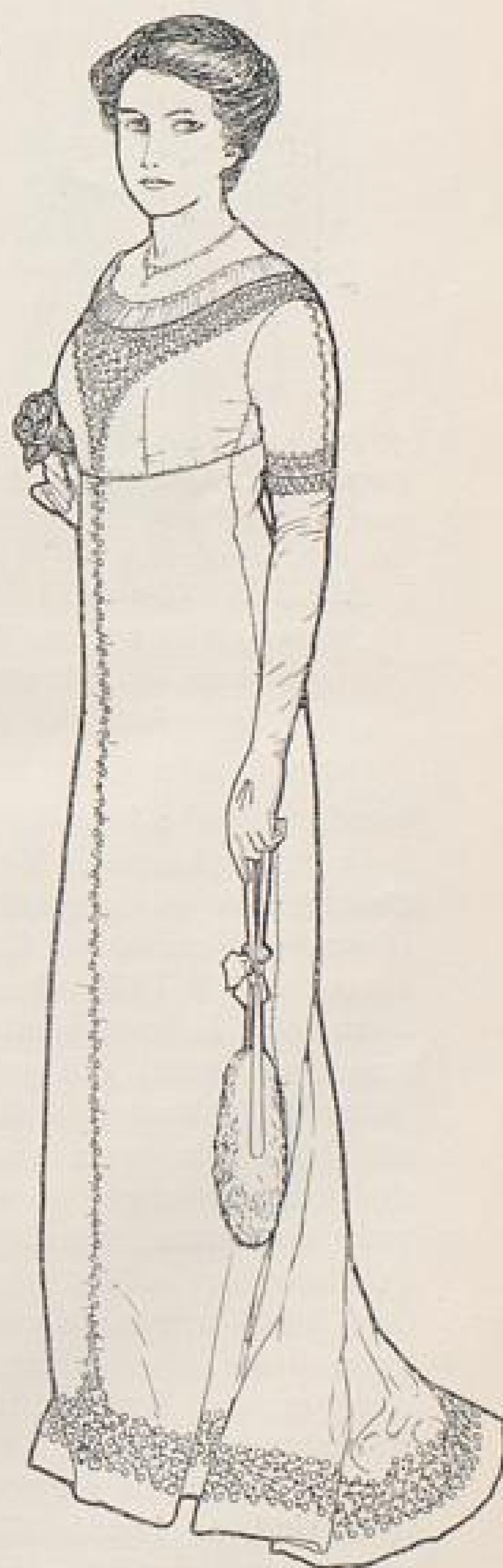


Abb VIII. Festkleid von Marié Pose-München. Beschreibung Seite IX.



Abb. IX. Abendkleid
entworfen und gezeichnet
von Anna Schmücker-Steglitz.
Beschreibung Seite IX.



einführen wollen, auf die staatlich geprüften Heilgymnastinnen aufmerksam zu machen, um ihnen gegebenenfalls den Unterricht zu überweisen.

Neue Besätze für Winter und Frühjahr 1912.

Die Besatz-Industrie bringt in diesem Winter viel halb und ganz mit der Hand gearbeitete Borten, Spitzen, Passementerien, deren teils exotisch feurige, teils gobelinartig verblaßte, feine Farben einem Eigenkleide wirkungsvoll Folie geben können. Verschmähen doch unsere Gewandkünstler meist all jenen fabrikmäßig hergestellten Besatzkram. Diese handgearbeiteten Garnituren sind größtenteils Pariser Erzeugnis; z. B. Tüllbordüren mit gobelinfarbigen Strohdessins (ganz feine Halme), Filetbordüren (naturfarbiges sehr weitmaschiges Gitter) mit gefärbter Baststickerei oder der so reizende Wirkungen auslösenden Lacetbändchen-Stickerei mit ihren rein geometrischen Mustern. Metallstickereien sind zurückgetreten; wo wir sie treffen, ist der Mefallfaden mehr als Kontur, denn als Füll-Material gedacht. Bei den Perlstickereien sehen wir mehr Ruhe und Einheitlichkeit. Gewöhnlich zeigen sie zwei Farben, deren eine die Grundfarbe des Tüls besitzt. Französische Spitzen (Calais, Alençon) und Plauener Spachtelsachen bringen vollendete Nachahmungen alter Nadelspitzen; auch Klöppelspitzen, und nicht nur die erzgebirgischen, auch istrische und Malteser, sind für elegante Kleider stark begehrt. Für Kostüme und Mäntel sind die aus Stoffröllchen gefertigten Passementerie-Motive und Rosetten, Schnecken und Schließen modern; die großen Schneider stellen sie vielfach selbst aus dem betreffenden Stoff her. In Paris sieht man als

neuestes viel grellbunte Bandblümchen und Rosetten (Farben im Bauerngeschmack). Sie werden aus dem bekannten Kometenbändchen gemacht. Dieser bunte Putz wirkt — sparsam angebracht — auf einfarbigen Stoffen als originelle Zier. Die bunten Wollstickereien, die unsere Kunstgewerber direkt in den Stoff arbeiten (mit nordischer Wolle in Bauern- oder Gobelinfarben) sind auch als Besatz auf Tüllfond im Handel, ebenso einzelne geometrische Figuren, Blüten usw., die ausgeschnitten und appliziert werden können. Eine gefällige, zum Unterstreichen der Linien dienende Garnitur bilden aus bunter Wolle oder Kordonnetseide gehäkelte Zopfschnuren. *Eb.*

Die neuesten Schöpfungen Poirets. Der Pariser Gewandkünstler nähert sich in einer Weise unserer deutschen Reformkleidbewegung, die das Beste für diese Bestrebungen hoffen läßt. Poiret richtet sich entschieden auf deutschen Geschmack ein, in seinem Vaterlande gilt auch dieser Prophet relativ wenig. Dafür sorgt die Grande Couture in Paris, die sich nur eine kurze Zeit von ihm beeinflussen ließ. Poiret zeigte seine neue Sammlung aus Trotteurkostümen, schlichten Straßenkleidern, Abendtoiletten und Mänteln bestehend, zuerst in Berlin und dann in einer Reihe großer Städte Mitteleuropas. Auf diese Weise wird der von ihm geschaffene »Poiret-Stil«, besser »Poiret-Geschmack«, auch in Kreisen bekannt, die entweder bisher auf Paris schworen oder teils aus Indifferenz, teils aus Mangel an eigenem Urteil, in den längst ausgetretenen Pfaden der Alltags-Konfektion wandelten. — Die neue Sammlung Poirets verschmäht fast gänzlich die Sensationen des Vorjahres. Die Schnittformen sind kaum verändert, höchstens die Röcke etwas weiter, die Gürtellinie, im Gegensatz zur Tagesmode, noch dichter unter die Büste verlegt. Das Fichu ist vielleicht die einzige Zubilligung, die er an jene macht. Wir sehen fast stilreine Königin-Luise-Kleider mit dem damals obligaten tiefen Ausschnitt. Sehr schön und eine prächtige »große Linie« verleihend sind an den Abendkleidern kurmantelartig geschnittene Überkleider mit Ärmeln, die in einer kurzen spitzen oder eckigen Schleppe enden, aus einem vom Unterkleide abweichend gehaltenem Stoffe sind und dieses vorn breit sichtbar werden lassen. Kann er hier auch nicht auf die ihm eigne Prachtliebe verzichten, die sich nicht nur in der Kostbarkeit der Stoffe, (Brocat, Sammet mit Pelz), sondern auch im Glühen der Farben, schönen Spitzen und kunstvollen Handstickereien ausprägt, so bringt er doch auch rührend einfache, keusch aussehende Kleidchen aus einem zartfarbigen, hauchdünnen Stoff, mit blassen Perlen und welk ausschenden Blüten geschmückt. Gebatikte Stoffe treffen wir noch zahlreicher an. Manches Eigenartige und Neue an diesen Schöpfungen mahnt an die große Eindrucksfähigkeit Poirets bei seinen vielen Reisen in aller Herren Länder. Hier umrahmt eine Reihe zartrosiger Muscheln einen tiefen Halsausschnitt, dort hält eine japanische Plaquette scheinbar das Gürtelband über der Brust zusammen, oder eine geschnittene Elfenbeingemme rafft die Falten an der Seite. Unendlich viele solcher kleinen charakteristischen Einzelheiten kennzeichnen die unerschöpfliche Erfindungsgabe dieses Schneiderkünstlers! Die Mäntel haben wieder die berühmte »große Allüre«, mit kühnem Griff legt sich der rechte Vorderteil auf den linken. Die Ärmel sind ganz tief eingesetzt, also



Abb. Xa und XIa.
Rückansichten zu Abb. X und XI.



Abb. X und XI.
Winter- oder Regenmäntel.
Beschreibung Seite IX.



Abb. XII. Mantel zu dem Kleid
von Marie Pose, Abb. IV.
Beschreibung Seite IX.

sehr weit im Armloch. Das Einfachste in der Form, sind sie das Märchenhafteste an Stoff und Reiz der Farben, dabei immer voller Harmonie! Lächerlich einfach sind einige schlichte Trotteurkleidchen aus Baumwollsammet, Ratiné oder Velours de laine; natürlich mit angeschnittenen Ärmeln, der Rock dicht unter der Büste unter improvisiertem Gürtel angesetzt, die Schlußlinie seitlich, herunter bis zum Saume, betont durch einen farbigen Vorstoß. Das ist die ganze Garnitur. Mit diesen Kleidern eroberte er sich so recht die Herzen der deutschen Frauen, die nach einem schnell überzuziehenden, bequem anzulegenden Kleide suchen, das, ohne zu beengen, doch schlanke Linien vortäuscht. Poirets Prinzip verdichtet sich immer mehr auf den Begriff äußerster Einfachheit des Schnittes. Doch wird ihm so leicht keiner diese Vollendung und Anpassung an anatomisch richtige Körperlilien nachmachen. Darin liegt aber auch wieder der Haken: Poirets Stil erfordert unbedingt tadellose Körperformen. Selbst eine stark geschnürte Figur wäre in diesen anschmiegenden, reich fließenden Gewändern unmöglich.

Eb.

Bücherbesprechungen.

Gesundbrunnenkalender 1912, herausgegeben vom Dürerbund bei Georg D. W. Callwey in München.

Für den ungewöhnlich billigen Preis von 60 Pfennigen wird uns hier in einem mit der Zeit dickelebig gewordenen Bändchen eine seltene Fülle des Guten und Schönen geschenkt. In kurzen Artikeln aus der Feder der besten Kulturführer hundertfältige Anregungen zu einer Vertiefung des Lebensgenusses auf den verschiedensten Gebieten.

Eine sorgsame Auslese ernster und heiterer Dichtungen, eine stattliche Zahl trefflicher Bilder in kraftvoller, dem kleinen Kalenderraum ausgezeichnet angepaßter Ausführung sind mit praktischen Winken in überaus glücklicher Weise von einem Stab hochgebildeter Männer und Frauen unter der Führung von Ferdinand Avenarius zusammengestellt worden. Auch unserem Arbeitsgebiete sind mehrere Artikel gewidmet. Wenn irgend ein Buch die Bezeichnung »für Jedermann« verdient, so ist es der »Gesundbrunnen«. Drum wünschen wir das gemeinnützige Büchlein, das in keiner Weise mit einem Geschäftsunternehmen irgendwie verquickt ist, recht vielen auf den Weihnachtstisch.

J. M.

Glasperlen und Perlenarbeiten aus alter und neuer Zeit von Gustav E. Pazaurek, Stuttgart. Darmstadt, Alexander Koch, Preis geb. M. 6.—.

Das Werk ist im Anschluß an eine Ausstellung alter und neuer Glasperlenarbeiten im Kgl. Landesgewerbemuseum in Stuttgart entstanden und gibt eine ausführliche Geschichte der Glasperle an der Hand einer großen Anzahl vorzüglicher Illustrationen. Augenblicklich, wo Kunstgewerbe und Mode vielfach Anlehnungen an die Biedermeierzeit zeigen, ist auch der Geschmack für Perlenarbeiten als Zimmer- und Kleiderschmuck wieder erwacht. Das Buch hat somit nicht nur einen dauernden wissenschaftlichen Wert, es gibt auch der schaffenden Frau sehr gute Anregungen.

600 Monogramme und Signets. Verlag Alexander Koch, Darmstadt. Preis geb. M. 5.—.

Das Werk gibt einen Überblick über das Beste, was heute auf diesem Gebiete von hervorragenden deutschen Künstlern geschaffen wird.